

Region

«In zehn Jahren werden wir gleich weit sein»

Abstimmung zu den Agrarinitiativen Weiach hatte bei den Agrarinitiativen den höchsten Nein-Stimmen-Anteil im Kanton. Die Landwirte befürchten aber weitere Folgen.

Astrit Abazi

Entlang der Glattfelderstrasse in Richtung Weiach sieht man noch die letzten Spuren des Abstimmungskampfes, aus dem am Sonntag eine herbe Niederlage für die Agrarinitiativen und das CO₂-Gesetz resultierte: «Lebensmittel-Importe fördern? 2x Nein zu den extremen Agrar-Initiativen». Das Plakat, das am Strassenrand aus einem Weizenfeld ragt, ist symbolisch für den Sieg, den die Landwirte davongetragen haben. Das CO₂-Gesetz wurde von 51 Prozent der Stimmberechtigten abgelehnt, bei den Agrarinitiativen waren es sogar mehr als 60 Prozent. In den ländlichen Regionen waren die Resultate noch deutlicher. Was auffällt: Weiach hatte bei allen drei Vorlagen im Kanton den höchsten Nein-Stimmen-Anteil, im Schnitt zu 73,8 Prozent. Woher kommt das?

Fehlendes Verständnis

Fährt man von der Hauptstrasse in den Dorfkern von Weiach, findet man hier in nächster Nähe die Schule, die Gemeindeverwaltung und auch den Volg. Auch Gemüse und Salat aus der Region wird hier im einzigen Lebensmittelgeschäft der Gemeinde verkauft. Angesprochen auf den Abstimmungssonntag, will die Filialleiterin aber keine Auskunft geben. Ein wenig gesprächiger ist ein Paar, welches am Eingang zum Dorf Erdbeeren verkauft.

«Die stammen nicht aus Weiach, sondern aus Tegerfelden im Bezirk Zurzach», erklärt die Frau. 5.50 Franken für ein Schäleli, zahlbar in bar oder per Twint. «Mir wurde von den Bauern dort gesagt, dass sie in zwei Jahren schliessen müssen, falls die Initiativen angenommen werden.» Über die Abstimmungsergebnisse könne man sich aber nur bedingt freuen. Der Mann, ehemaliger Landwirt, befürchtet, dass wieder eine ähnliche Initiative auf die Bauern zukommen könnte:



Gegner der Agrarinitiative hatten damit argumentiert, dass inländische Lebensmittel zu teuer werden würden. Foto: Sibylle Meier

«Ich könnte mir vorstellen, dass das für viele eine Art Protestwahl gegen den links-grünen Aufschwung war, der auf Kosten der SVP ausfiel.»

Stefan Arnold
Gemeindepräsident von Weiach

«Viele verstehen gar nicht, was das für Folgen haben könnte.»

Dieses fehlende Verständnis für die Landwirte hat auch Christian Willi von der Pferdepension Eschterhof gespürt. «Man hatte das Gefühl, dass hier nur auf eine einzige Berufsgruppe abgezielt wurde», sagt er. «Dabei benutzen wir Pestizide nur dann, wenn sie wirklich nötig sind.» Der Eschterhof lebt von der Pferdepension, führt daneben aber auch einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb. Bei der letzten Zuckerrübenenernte war der Einsatz von Pestiziden beispielsweise nicht nötig. Das Futter für die Tiere stammt zum grössten Teil aus der Eigenproduktion, wird

aber auch von Höfen aus der Region angekauft. «Wir haben uns schon Sorgen darüber gemacht, ob wir das auch in Zukunft machen können.»

Verhärtete Fronten

Die Abstimmungsergebnisse seien schwierig zu beschreiben, sagt Stefan Arnold, Gemeindepräsident von Weiach. Er vermutet aber, dass die Parteizugehörigkeit der Wählerschaft eine grosse Rolle spielte: «Weiach ist ja bekannt als SVP-Wähler-Hochburg und es hatte sich bereits in den Wochen vor der Abstimmung abgezeichnet, dass mit einer hohen Wahlbeteiligung zu rechnen ist.» Die heftigen öffentlichen Diskus-

sionen und Streitigkeiten hätten dazu beigetragen, dass sich die Fronten zu diesen Themen sehr schnell verhärtet haben. «Ich könnte mir auch vorstellen, dass das für viele eine Art Protestwahl gegen den links-grünen Aufschwung im Kantonsrat und Nationalrat war, der auf Kosten der SVP ausfiel», vermutet der Gemeindepräsident. «Der Abstimmungskampf wurde in Weiach aber nicht anders geführt als im Rest des Kantons.»

Ein weiterer Faktor war vermutlich auch der ländliche Charakter der Gemeinde: Laut dem Amt für Statistik des Kantons Zürich gibt es in Weiach per 31. Dezember 2020 noch zehn Land-

wirtschaftsbetriebe, sechs davon hauptberuflicher Art. Obwohl die Anzahl der Höfe und landwirtschaftlich Beschäftigten in den letzten Jahren abgenommen hat, hat die Gemeinde ihren ländlichen Charakter bewahrt: «Das macht Weiach auch aus», sagt Arnold. «Wir sind nun mal eine ländliche Gemeinde und keine Stadtgemeinde.» Den Stadt-Land-Graben habe man hier besonders stark gespürt. «Die Initiativen, die das durchboxen wollten, haben die Bedürfnisse der ländlichen Regionen nicht einbezogen.» So entstand der Eindruck, dass versucht wurde, politisches Kapital zu schlagen, ohne zu bedenken, wer die Leidtragenden sind. «Viele waren der Ansicht, dass eine Annahme der Initiativen zu Problemen für die Landwirte geführt hätten. Deshalb hat man sich auch mit Hand und Fuss dagegen gewehrt. Ängste habe ich aber nicht wahrgenommen, im Gegenteil – die meisten waren siegessicher.»

Nur ein Pyrrhussieg?

Wurden die Agrarinitiativen als Angriff auf die Landwirte und die ländlichen Gemeinden wahrgenommen? Nein, meint Arnold. «Grundsätzlich sind sich die Landwirte bewusst, dass auf dem Gebiet der Pestizide und des Trinkwasserschutzes mehr gemacht werden muss, und ich bin überzeugt, dass diese Abstimmung dazu beitragen wird. Die Agrarinitiativen gingen ihnen aber zu weit.»

Für einen Weycher Landwirt, der nicht mit Namen genannt werden will, ist das Abstimmungsergebnis nur ein Pyrrhussieg. In den Diskussionen hätte man alle anderen Quellen von umweltschädlichen Substanzen vollkommen ignoriert und die Bauern zum Sündenbock gemacht. Diese würden in Zukunft so oder so im Gebrauch von Pestiziden eingeschränkt werden. «Dann werden wir in zehn Jahren genau gleich weit sein.»

Auf der Suche nach möglichen Kunstdenkmälern

Steinmaur Regula Crottet und Philipp Zwysig erfassen für Universität und Baudirektion Baudenkmäler.

Der Startort ist gut gewählt. Regula Crottet und Philipp Zwysig, beide sind wissenschaftliche Mitarbeiter am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich, vor dem «Gwölb» in Sünikon. Zufällig ist jemand da und schliesst die beiden Tore auf. Das ermöglicht einen Blick in den alten Keller des ansonsten stark umgebauten Hauses. Was die Kunsthistorikerin und den Historiker interessiert, sind die Architektur, die Baugeschichte und weitere historische Details.

Mit diesem Fokus spazieren sie anschliessend durch den Steinmaurer Dorfteil Sünikon, vergleichen ihre Notizen mit dem Vorhandenen und fotografieren Gebäude und Details. Diese Informationen werden in einen Buchband über Kunstdenkmäler und Gebäudekunst einfließen.

Auf diesen Rundgang haben sich Crottet und Zwysig gut vorbereitet. Ausschnitte aus teilwei-



Kunsthistorikerin Regula Crottet und Historiker Philipp Zwysig haben das Auge für alte Bauten. Foto: Sibylle Meier

se alten Karten zeigen die Bautätigkeit der rund letzten vierhundert Jahre. Anhand dieser lässt sich oft das Alter der Gebäude bestimmen. «Danach folgt die Recherche, oft im Archiv und im Internet. Schwerpunkte sind dabei das sich veränderte Sied-

lungsbild, geografische Gegebenheiten und geschichtliche Aspekte», erklärt Zwysig die Vorgehensweise. «Oft werden wir direkt angesprochen oder wir treffen jemanden vor dem Haus. Daraus ergeben sich weitere wichtige Informationen – und

vielleicht sogar ein Blick ins Haus», ergänzt Crottet.

Ein etwas heruntergekommenes und leer stehendes Gebäude fällt den Wissenschaftlern auf. Anhand der Anordnung der Fenster und der Position auf den Karten könnte es sich um das älteste Haus in Sünikon handeln. Es wäre damit rund 400 Jahre alt. Details wird Philipp Zwysig später herausfinden.

Aktuelles Verzeichnis der Kunstdenkmäler

Die aktuelle Arbeit ist Bestandteil eines Projektes des Kantons Zürich. Dieses wiederum hat zum Ziel, mögliche Kunstdenkmäler im Bezirk Dielsdorf zu inventarisieren. Das wird seit bald hundert Jahren so gemacht – seit 1929. «Früher lag das Interesse der Wissenschaft an historischen Gebäuden ungefähr bei 1850. Alles, was jünger war, erschien den Autoren nicht erwähnenswert», erzählt Zwysig. Das ist heute an-

ders. Die gesammelten Objekte werden in einer neuen Auflage der Kunstdenkmälerbände veröffentlicht. Darin werden auch Gebäudefotografien in Text und Bild finden, die deutlich jünger sind. Etwa die reformierte Kirche in Oberglatt, die zwischen 1962 und 1964 erbaut wurde.

Der entstehende Band ist eine reine Bestandesaufnahme. Das Buch richtet sich in erster Linie an Ortsplaner, Archäologen und Historiker, überhaupt an alle, die sich für die baugeschichtliche Vergangenheit interessieren. In Zeiten der Digitalisierung sei dieses Buch auch ein Prestigeobjekt, meint Philipp Zwysig. An einer digitalen Version der bereits vorhandenen Bücher wird allerdings auch gearbeitet. 2023 sollten die Recherchen abgeschlossen und die Übersicht der Baudenkmäler des Bezirks Dielsdorf in Buchform erhältlich sein.

Katrin Brunner

Nachrichten

Zustimmung zu den Gemeindeordnungen

Hochfelden In Hochfelden wurde die Totalrevision der Politischen Gemeinde ebenso gutgeheissen wie die Totalrevision der Primarschulgemeinde. Im Fall der Politischen Gemeinde mit 594 zu 133 Stimmen, im Fall der Primarschulgemeinde mit 593 zu 122 Stimmen. Die Stimmbeteiligung lag bei 56,3, respektive 55,6 Prozent. (red)

800 Gramm Kokain im Körper transportiert

Flughafen Die Kantonspolizei Zürich hat am Samstagmittag am Flughafen Zürich einen Drogenkurier verhaftet und rund 800 Gramm Kokain sichergestellt. Die Untersuchungen zeigten, dass der 45-jährige Brasilianer, der mit dem Flugzeug von Punta Cana nach Zürich flog, mutmasslich rund 800 Gramm Kokain in seinem Körper transportierte. Er wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft Winterthur/Unterland zugeführt. (red)